

I. Einleitung

Die seit dem Beginn der Migration einsetzende verstärkte Präsenz der Muslime in Deutschland hat die wissenschaftliche Forschung mit unterschiedlichen Themenstellungen und Schwerpunkten beschäftigt. Hierbei war die Religiosität der Muslime, insbesondere in den letzten zwei Jahrzehnten, Gegenstand vieler Untersuchungen. Die Studien beschreiben hier mit unterschiedlichen wissenschaftlich-theoriegeleiteten Ansätzen und angewandten Methoden Einstellungs- und Verhaltensmuster der muslimischen Bevölkerung, die sich in Deutschland mit einer aktuell geschätzten Zahl von etwa vier Millionen in einer Minderheit befinden und momentan bereits in der vierten Generation in diesem Land leben. Die wissenschaftlichen Untersuchungen konzentrieren sich auf Muslime verschiedenen Alters und Geschlechts und rücken dabei ihren Fokus sowohl auf Jugendliche als auch auf Erwachsene. Die Entstehung von Religiosität, die in Form von religiöser Erziehung oder Sozialisation an sie herangetragen wurde, wird in diesen Untersuchungen jedoch kaum thematisiert bzw. nur am Rande aufgegriffen. Auch kommen die befragten Probanden und Probandinnen nicht in ihren Rollen als Väter oder Mütter zu Wort, die es erlauben würden, Rückschlüsse auf ihre Familienreligiosität als Folge und Resultat religiöser Sozialisationsprozesse zu ziehen. Daher rückt die vorliegende Untersuchung erstmalig »Familien« in den Fokus der Betrachtung, mittels derer die Perspektive muslimischer Eltern aufgegriffen und Aussagen über die religiöse Erziehung und Sozialisation ihrer Kinder getroffen werden sollen.

Damit stellt sich auch die Frage, über welchen »muslimischen« Bevölkerungsteil oder welche »muslimischen Familien« von der Gesamtheit der in Deutschland lebenden Muslime in dieser Untersuchung gesprochen wird. Oder anders gefragt: Was verbirgt sich hinter dem Attribut »muslimisch«, wenn die statistische Erfassbarkeit der Muslimen insgesamt Probleme birgt und damit Aussagen über die zahlenmäßige Präsenz der Muslimen erschwert werden (vgl. Boos-Nünning 2015)? Die begriffliche Verwendung »muslimisch« erweist sich als irreführend, wenn keine angemessene Beschreibung bzw. Bestimmung dessen, über *wen* oder *was* gesprochen wird, erfolgt ist (vgl. Spielhaus 2013). Dabei zeigt sich, dass die alleinige Religionszugehörigkeit (»Muslim«) als Kriterium, ohne Angaben über eindeutige religiöse Bezüge, wie z.B.

das persönliche Verhältnis des Einzelnen zur Religion und damit zu seiner Religiosität, nicht ausreicht, um generalisierbare Aussagen über »Muslime« insgesamt treffen zu können.¹ Diese Problematik betrifft nicht zuletzt auch einige Expertisen über »muslimische Familien«, die im Forschungsstand näher betrachtet werden.

Gerade vor diesem Hintergrund ist es wichtig, zu bestimmen, auf welche Gruppe innerhalb der muslimischen Bevölkerung sich die Dissertation konzentriert. Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit muslimischen Familien bzw. Eltern mit türkischem Migrationshintergrund. Sie erkundet sowohl die religiöse Erziehung in den Familien, als einen Bestandteil des religiösen Sozialisationsprozesses, als auch den Einfluss weiterer Sozialisationsinstanzen auf die religiöse Entwicklung von muslimischen Kindern und Jugendlichen; sie berücksichtigt dabei mit ihrer qualitativen Vorgehensweise subjektive Deutungsmuster von muslimischen Eltern, die einen türkischen Migrationshintergrund² aufweisen. Es sind Eltern der zweiten Generation³, die zum Teil in Deutschland geboren und aufgewachsen sind und dem Islam mit sunnitischer Ausrichtung angehören. Zudem sind unter ihnen Mütter oder Väter, die kürzlich, bedingt durch Heirat, nach Deutschland eingewandert sind. Folglich wurden die Interviews zum Teil auch auf Türkisch geführt. Es befinden sich unter ihnen auch Mütter, die über pädagogische Hochschulabschlüsse verfügen. Als Expertinnen haben sie eine hohe Reflexionsbereitschaft bzgl. der in der Untersuchung angesprochenen Themenbereiche, die sich zugleich in einer hohen Artikulationsfreudigkeit äußert. Die Bereitschaft von Pädagoginnen, an dieser Untersuchung teilzunehmen, war hoch, bildete es doch einen gewissen Reiz, sich wissenschaftlich mit dem vorliegenden Thema zu befassen. Jedoch lag es im Interesse dieser Arbeit, möglicherweise auch weniger wissenschaftlich fundierte Einstellungen zuzulassen, sodass die Zahl der Pädagoginnen niedrig gehalten wurde.

1 | Vgl. Kap. II.1.1.

2 | Die Beschränkung der Untersuchungsgruppe auf Menschen und Muslime mit türkischem Migrationshintergrund erfolgte vor dem Hintergrund, dass sich im Islam – je nach kultureller Prägung – sehr unterschiedliche Formen von Religiosität entwickelt haben (vgl. Karakaşoğlu-Aydın 2000:7). Auch spielte der persönliche Erfahrungshintergrund der Verfasserin dieser Arbeit eine wichtige Rolle, die aufgrund ihrer Zugangsmöglichkeiten (das Beherrschen der türkischen Sprache, das Aufwachsen in religiösen Gemeinden mit türkischer Prägung, Erfahrungen im Umgang mit religiösen Themen) (vgl. hierzu III. 1.3) ein größtmögliches Verständnis für die vorliegende Thematik zu erzielen suchte.

3 | Es ist mir durchaus bewusst, dass der Begriff »Generation« in der Migrationsforschung umstritten ist, da aktuell durch Heirat bedingte Migrantinnen und Migranten auch als Zuwanderer der *ersten* Generation bezeichnet werden. Folglich sind hier die Kinder der ersten Migrantinnen und Migranten gemeint, die etwa zu Beginn der 1960er-Jahre nach Deutschland eingewandert sind.

Die Auswahl der Untersuchungsgruppe erfolgte nach verschiedenen vorab festgelegten Kriterien, wie z.B. nach dem Alter eines Elternteils, das zwischen 21-45 Jahren betragen sollte. Stellvertretend für die gesamte Familie wurde jeweils ein Elternteil, entweder Vater oder Mutter, einer Familie befragt. Ein grundsätzliches Interesse für die Weitergabe einer religiösen Erziehung an die eigenen Kinder war die wesentlichste Voraussetzung für die Teilnahme an den Interviews. Damit wollte man gewährleisten, dass sowohl ein breites Spektrum an religiösen Erziehungsvorstellungen mit ihren norm- und handlungsleitenden Prinzipien als auch die Darstellung unterschiedlicher sozialisationsrelevanter Einflüsse, die die Religiosität von muslimischen Kindern und Jugendlichen maßgeblich beeinflussen, aufgezeigt werden. Erst die Erfassung der Zieldimension einer religiösen Erziehung und damit der Bedeutung von religiöser Erziehung für Eltern ermöglicht eine wissenschaftlich fundierte Einordnung religiöser Erziehungsvorstellungen in Form einer Typenbildung. Es gilt daher, zu überprüfen, welche Formen religiöser Erziehung bzw. welche religiösen Erziehungstypen ermittelbar sind und wie sich diese jeweils zu den verschiedenen Sozialisationsinflüssen und Sozialisationsinstanzen verhalten.

Demzufolge ist das Ziel dieser Untersuchung, herauszufinden, welchen fördernden oder hemmenden Einfluss andere zentrale Sozialisationsinstanzen neben der Familie als primärer Sozialisationsinstanz, wie außerschulische Bildungseinrichtungen (Moscheen oder ähnliche Bildungseinrichtungen), Schulen oder Kindertagesstätten, die Peers, Medien und Gesellschaft, auf die religiöse Sozialisation von muslimischen Kindern ausüben. Ausgehend von diesem Erkenntnisinteresse, lassen sich folgende forschungsleitende Fragen bestimmen:

- Welche Erziehungsziele verbinden muslimische Eltern mit ihrer religiösen Erziehung im familiären Rahmen?
- Welche Formen religiöser Erziehung lassen sich hieraus ableiten?
- Wie äußert sich ihre subjektiv vermittelte religiöse Erziehung in ihrer (Familien-)Religiosität?
- Welche Merkmale und Eigenschaften hat ihre Religiosität und in welchen Dimensionen wird diese deutlich und sichtbar?
- In welcher Art und Weise vermitteln sie ihre Religion an ihre Kinder?
- Welche Rolle und welchen Stellenwert nehmen die oben aufgeführten Sozialisationsinstanzen für die religiöse Sozialisation ihrer Kinder ein?
- Welche fördernden oder hemmenden Effekte gehen von ihnen aus?

Die Untersuchung gliedert sich in mehrere Teile:

In Kapitel II wird zunächst ein (Teil 1) Überblick über die Ausgangssituation von Muslimen bzw. muslimischen Familien in Deutschland gegeben. Dieser zeigt die Besonderheiten und Strukturen der Muslime in Deutschland und in spezifischer Weise der Muslime mit türkischem Migrationshintergrund auf.

Dabei sollen einige sozialstrukturellen Merkmale von Migrationsfamilien dargestellt und ein Bezug zu ihrer Religiosität hergestellt werden. Zudem wird die Bedeutung von muslimischen Organisationen und Vereinen näher erörtert.

Der Forschungsstand (Teil 2) besteht aus einer kritischen Analyse der Sekundärliteratur, die das Thema der religiösen Sozialisation und religiösen Erziehung bei Muslimen und im Speziellen in muslimischen Familien tangiert bzw. in den meisten Fällen nur kurz skizziert. Auch wenn es kaum Untersuchungen zu dieser Thematik gibt, die die religiöse Sozialisation in den Familien aufzeigen, konnten anhand von verschiedenen Quellen die Erziehungswirklichkeit, die Religiosität und einzelne Aspekte der religiösen Sozialisation in muslimischen Familien rekonstruiert werden. Es existieren a) Expertisen, Rezeptionsberichte bzw. Literaturanalysen oder b) Untersuchungen, die – wenn auch in sehr geringem Umfang – die Sicht der Eltern auf religiöse Erziehungsvorstellungen wiedergeben oder c) Untersuchungen über die Religiosität von Jugendlichen, aus denen hervorgeht, wie die elterliche Erziehung von ihnen wahrgenommen wurde und wie sie ihre zukünftige religiöse Erziehung ausrichten wollen. Schließlich konnten damit immer nur Teilaspekte der religiösen Erziehung und Sozialisation in Familien thematisiert werden. Die vorliegende Untersuchung beabsichtigt jedoch eine umfassende, verschiedene Sozialisationskontexte berücksichtigende Darstellung von Ergebnissen, die die religiöse Sozialisation in muslimischen Familien aus der Perspektive von Eltern wiedergibt. Der Forschungsstand zur religiösen Sozialisation in anderen Sozialisationskontexten⁴ (auch: Sozialisationsinstanzen) beinhaltet einen Überblick über den Stellenwert und die Bedeutung dieser Einrichtungen für die religiöse Sozialisation.

Im analytischen Bezugsrahmen (Teil 3) werden die Begrifflichkeiten aufgeführt, die der Bestimmung von Untersuchungsbereichen und den zentralen Untersuchungskategorien dienen. Da theoretische Ansätze zur Erklärung der religiösen Sozialisation von Muslimen noch nicht entwickelt sind, wurde hier insbesondere darauf geachtet, die Begrifflichkeiten und Definitionen von »Sozialisation« oder »religiöser Sozialisation« so allgemein wie möglich wiederzugeben, um sie für eine sozialwissenschaftliche Analyse und Auswertung brauchbar zu machen. Die »religiöse Erziehung« bildet eine weitere zentrale Untersuchungskategorie, deren Erforschung in der vorliegenden Untersuchung einem erziehungswissenschaftlichen Verständnis⁵ zugrunde liegt. So

4 | Die Begriffe »Sozialisationsinstanz« und »Sozialisationskontext« werden hier synonym verwendet. Der Begriff »Sozialisationskontext« zielt stärker auf ein Umfeld ab, so dass er im weiteren Verlauf dieser Studie bevorzugt verwendet wird (vgl. Erläuterungen in Kap. II. 3.1.2).

5 | Die Untersuchung der religiösen Erziehung greift schließlich auch in den Fachbereich der islamischen Religionspädagogik über, der einen interdisziplinären Zugang

werden in dieser Untersuchung auch (deskriptiv) normative Grundüberlegungen zur religiösen Erziehung im Islam wiedergegeben, die zum besseren Verständnis des Forschungsgegenstandes beitragen sollen. Zur Erfassung von Kennzeichen und Merkmalen der (Familien-)Religiosität, als Ausdruck einer subjektiv vermittelten religiösen Erziehung, wird außerdem Glocks mehrdimensionaler Ansatz der Religiosität herangezogen. Dieser hat die Funktion eines heuristischen Analyseinstrumentes.

Kapitel III bildet den Kern der vorliegenden Arbeit. Es umfasst die empirische Untersuchung zur religiösen Sozialisation und religiösen Erziehung in muslimischen Familien. Zu Beginn wird die Methodik der Arbeit vorgestellt, um die Vorgehensweise in der Untersuchung aufzuzeigen. Es wurde zunächst anhand der Zieldimension einer religiösen Erziehung, die als Untersuchungskategorie dem analytischen Bezugsrahmen (Teil 2 im zweiten Kapitel) zu entnehmen ist, eine Typisierung der in der Untersuchungsgruppe vorgefundenen religiösen Erziehungsvorstellungen vorgenommen. Die Ermittlung von religiösen Erziehungstypen ermöglichte in einem weiteren Schritt, vor dem Hintergrund der in Kapitel II aufgeführten Erkenntnisse aus dem Forschungsstand bzw. der Sekundärliteraturanalyse und des analytischen Bezugsrahmens, eine Untersuchung der religiösen Erziehung und Religiosität in den Familien und zu weiteren Untersuchungsbereichen bzw. Sozialisationskontexten. So konnten sowohl Ergebnisse über typspezifische Merkmale und Kennzeichen der Religiosität, über Methoden und Vermittlungsformen der religiösen Erziehung in den Familien, als auch über das Verhältnis und die Einstellungen der religiösen Erziehungstypen zu den anderen Sozialisationskontexten verzeichnet werden. Am Ende der Untersuchung wird schließlich eine typübergreifende Zusammenfassung der Ergebnisse aus der empirischen Untersuchung wiedergegeben.

In Kapitel IV werden Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen abgeleitet und es erfolgt ein Ausblick auf mögliche weiterführende Untersuchungen.

zum Forschungsgegenstand nahelegt. So erscheint der Bezug zu den islamischen Wissenschaften oder ein Theologiebezug allein schon aufgrund der Normativität einer religiösen Erziehung folgerichtig. Im Vergleich dazu ist diese Arbeit eher sozialwissenschaftlich ausgerichtet, weist jedoch auch eine religionswissenschaftliche und religionspädagogische Komponente auf.

